

Bilder sprechen...

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **14 (1946)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„mit traumschönen Versen in jugendlichen Köpfen anrichtete“, ist darum ebenso falsch wie beispielsweise Jesus von Nazareth für die Irrtümer verantwortlich zu machen, die aus Ueberlieferungen von ihm herausgelesen worden sind, ist ebenso ein „Justizirrtum“ vor der Geschichte des großen Menschengenies wie die Verurteilung Sokrates wegen Verführung der athenischen Jugend durch seine Gedanken, die heute zum unzerstörbaren Besitz der menschlichen Kultur gehören.

Der Eros zum gleichen Geschlecht verwundet und beseligt in allen Lagern politischer Meinungen, in allen Religionen, in allen Ländern gleicherweise. Erst wenn diese unumstößliche Tatsache zur Erkenntnis bei allen Denkenden geworden ist, können wir mit einer Entgiftung der Diskussionen rechnen, wenn unsere Liebe in den Streit der Meinungen geworfen wird. Solange dürfen wir nicht aufhören, fehlerhafte Deutungen unserer Neigung mit allem Nachdruck richtig zu stellen.

Rolf.

Bilder sprechen . . .

Karl Stauffer, Bern: Ein Gekreuzigter. Dieses Gemälde, das augenblicklich im Kunstmuseum in Bern zu sehen ist, wird manchen von uns zuinnerst bewegen. Nicht nur durch die Schönheit des Aktes, der die vorliegende Schwarz-weiß-Reproduktion — nach einer alten Kunstkarte des Museums — natürlich nicht gerecht werden kann. Was mag dem Künstler vorgeschwebt haben, als er diesen jungen Gekreuzigten 1887 malte? Seltsam, ich dachte sofort an die jungen Männer aller Kriege, deren Körper, bereit noch zu so viel ungeheurer Freude und glückhafter Tat, ans Kreuz geschlagen wird. Und ich dachte auch an den Dichter der erschütternden „Moabiter Sonette“, dem Leben und Geist durchschossen wurden. Sind sie nicht von demselben Hauch durchweht, der zu uns so unmittelbar durch diesen gekreuzigten Jüngling spricht? Albrecht Haushofer war ja auch unter jenen Attentätern, von denen so manche aus dem Stefan George-Kreis kamen, und die Strenge und Zucht seiner Verse läßt vermuten, daß er der gleichen Welt zugehörte. Und wenn meine Vermutung falsch ist, was tut's? Mindert es den Schmerz um einen jungen Dichter von männlicher Kraft und Größe, die ihresgleichen sucht? Der Maler Karl Stauffer neigte nie zum gleichen Geschlecht. Ist es aber wichtig, es zu wissen oder nicht zu wissen? Seinen jungen Gekreuzigten werden wir immer als eine der schönsten Verherrlichungen des Jünglingsleibes und männlichen Wesens verehren.

Ernst Balz: Freunde. Eine für mich zauberhafte Plastik, obwohl sie in der Nazi-Zeit „propagiert“ wurde. Mit welcher Behutsamkeit und Stille hat hier der Künstler das Bewußtsein gegenseitigen Besitzens gestaltet, das Gefühl des Ineinanderruhens, das Wissen um die Geborgenheit im andern: Keine oberflächliche Schönheit, und doch — welch ruhiges Maß in den Gliedern, welche Lebensnähe; keine Idole, aber Menschen, die leben, wie Du und ich. Hier hat sich jenes gute Deutschtum manifestiert, das meinem Herzen immer nahe bleiben wird.

Rolf.